

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Einleitung	1
Erster Hauptteil: Die vormethodische Erfahrung von Wahrheit in der Kunst	19
1. Die Wiedergewinnung eines nicht methodisch eingeführten Begriffs geisteswissenschaftlichen Verstehens im Ausgang von der humanistischen Tradition	20
a) Gadamers denkerischer Ausgangspunkt: Die methodische Einführung der Geisteswissenschaften durch den Neukantianismus .	20
b) Bildung als konstitutives Moment geisteswissenschaftlichen Verstehens	23
c) Gemeinsinn, Urteilskraft und Geschmack als konstitutive Momente geisteswissenschaftlichen Verstehens	26
2. Die wirkungsgeschichtliche Analyse der kantischen Ästhetik	30
a) Der Zusammenhang der humanistischen Leitbegriffe mit dem Thema der Kunst	30
b) Die Subjektivierung der Ästhetik durch Kant	32
c) Die Rezeption der kantischen Ästhetik im deutschen Idealismus und die Erlebniskunst	35
3. Die Wiedergewinnung eines nicht subjektivistisch eingeführten Kunstbegriffs durch „die Ontologie des Kunstwerks“	38
a) Die „ästhetische Nicht-Unterscheidung“ im Ausgang von Hegels Ästhetik	38
b) Die „Ontologie des Kunstwerks“ – Kunst als Spiel und verwandelndes Gebilde	39
c) Die ontologische Eigenständigkeit des Kunstwerks – Gadamers Kritik an Bultmanns Programm der Entmythologisierung	48
d) Die Wahrheit des Kunstwerks angesichts der Varianz der aktualisierenden Darstellungen	55

4. Die Zeitstruktur des Kunstwerks	58
a) Die Begründung der „ästhetischen Nicht-Unterscheidung“ durch die Zeitstruktur des Festes	58
b) Die Gleichzeitigkeit von Kunstwerk und Rezipient im Anschluss an Kierkegaard	64
c) Die Geschichtlichkeit des Kunstwerks im Anschluss an die platonische Emanations- und die christliche Inkarnationslehre	67
5. Die Strukturanalogie zwischen Gadammers „Ontologie des Kunstwerks“ und der christlichen Sakramentenlehre	72
a) Die „Verwandlung ins Gebilde“ und die Sakramentalität des Zeichens	73
b) Die ästhetische und die sakramentale „Nicht-Unterscheidung“	75
c) Die ästhetische und die sakramentale Gleichzeitigkeit	79

Zweiter Hauptteil: Geisteswissenschaftliches Verstehen zwischen methodischer Selbstbesinnung und der Macht der Wirkungsgeschichte

1. Die existential-ontologische Grundlegung des geisteswissenschaftlichen Verstehens	82
a) Gadammers Kritik der Hermeneutik Schleiermachers und Diltheys ...	82
b) Die Neubegründung des geisteswissenschaftlichen Verstehens im Ausgang von Heideggers „Hermeneutik der Faktizität“	88
c) Gadammers Transformation des Heidegger'schen Denkens	95
2. Der hermeneutische Zirkel und die „Spirale“ des Verstehens	105
a) Der hermeneutische Zirkel bei Schleiermacher und Heidegger	105
b) Der Zirkel von Vorverständnis und Verstehen im Anschluss an die Hermeneutik Bultmanns	110
c) Der Zirkel von Verstehen und Anwendung im Anschluss an die pietistische Hermeneutik	121
d) Der Zirkel als Spirale: der Sachbezug des Textverstehens	129
3. Der hermeneutische Zirkel unter der Bestimmung: Bewusstsein	135
a) Die im Verstehen wirksamen undurchschauten Vorurteile: die ursprüngliche Horizonteinheit	135
b) Die Möglichkeit, die im Verstehen wirksamen Vorurteile zu durchschauen: die hermeneutische Aufgabe der Horizontabhebung ..	140
c) Die hermeneutische Aufgabe, Horizonte kontrolliert zu verschmelzen	144
d) Phronesis als Rationalitätsform der kontrollierten Horizontverschmelzung	152

4. Die Macht der Wirkungsgeschichte und das wirkungsgeschichtliche Bewusstsein	158
a) Die Grenzen des historischen Bewusstseins	158
b) Wirkungsgeschichte und wirkungsgeschichtliches Bewusstsein: zwischen methodischer Selbstbesinnung und unvordenklichem Überlieferungsgeschehen	161
c) Erfahrung als „Ineinander“ von Widerfahrnis und Offenheit	170
5. Die Wirkungsgeschichte als „Wahrheitsquelle“	175
a) Die Wirkmacht des „Klassischen“	176
b) Die Bedeutung des „Zeitenabstandes“ für die Wirkung des Klassischen als einer „Wahrheitsquelle“	179
6. Die Strukturanalogie zwischen Gadammers Konzept der Wirkungsgeschichte und der christlichen Inspirationslehre	189
a) Das Klassische und der Kanon	189
b) Der Zeitenabstand und die Frage nach der Inspiration der Schrift	202

Dritter Hauptteil: Sprache zwischen dialogischem Sprechakt und unvordenklichem Sprachgeschehen

1. Die existential-ontologische Begründung der Sprache	214
2. Sprache als Gespräch	221
a) Das Gespräch als Grundform der Sprache	221
b) Die Bedeutung der Frage für das Verstehen des Anderen	225
3. Die Möglichkeit, mit einem Text ins Gespräch zu treten	227
a) Die Autonomie des Textes	228
b) Die notwendige Bereitschaft des Lesers, sich der Frage des Textes zu öffnen	229
4. Das Gespräch mit dem Text im Horizont von Vorverständnis und Anwendung	231
a) Wir sind immer schon im Gespräch: Die vom Text im wirkungsgeschichtlich geprägten Vorverständnis gestellte Frage	232
b) Anwendung als die Aufgabe, die Frage zu stellen, auf die der Text die Antwort ist	233
5. Vom Sprechakt zum Sprachgeschehen: Die Ontologie der Sprache im Horizont von christlicher Verbum- Theologie und spekulativer Dialektik	236
a) Die sprachontologische Wendung von Vorverständnis und Anwendung	236

b) Gadamers Verhältnisbestimmung von Wort und Sache im Ausgang von Platonismus und christlicher Verbum-Theologie	237
c) Die Mitte der Sprache und die spekulative Dialektik von Endlichkeit und Unendlichkeit	244
d) Die Ontologie der Sprache: „Sein, das verstanden werden kann, ist Sprache“	252
6. Die dichterisch-metaphorische Auslegung der Ontologie als „Metaphysik der Endlichkeit“	257
a) Von der Ontologie zur Dichtung	257
b) Die Auslegung der Ontologie durch die Spielmetapher	261
c) Die Auslegung der Ontologie durch die christliche Inkarnationsmetapher	264
d) Die Auslegung der Ontologie durch die christliche Lichtmetapher ...	267
e) Die Ontologie der Sprache als eine „Metaphysik der Endlichkeit“? ...	269
7. Die Strukturanalogie zwischen Gadamers Sprachontologie und der christlichen Lehre vom Heiligen Geist	272
a) Die Analogie zwischen dem Metaphernverständnis Gadamers und dem Jüngels	273
b) Die Strukturanalogie zwischen der „Kraft der Sprache“ und der „Kraft des Heiligen Geistes“	275
c) Die Strukturanalogie zwischen der durch die Sprache gewirkten Teilhabe an der Sache und der vom Heiligen Geist gewirkten Teilhabe am Wort Gottes	279
d) Die Strukturanalogie zwischen der „lichthaften“ Wirksamkeit der Sprache und der pneumatischen Wirksamkeit des Wortes Gottes	286
Schluss	291
Literaturverzeichnis	305
Personenregister	325
Sachregister	327